

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto 1) direkt von der Hauptredaktion Darassalam bezogen 9 Mark, 2) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltverkehrs einl. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L. Am Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

## jeden

## Sonnabend.

## Inserionsgebühren

für die 4-gelbte Wetzelle 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 76. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drechsler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Darassalam, den 10. September 1904.

No. 37.

## Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, . . . .

Was alle bisherigen Anstrengungen nicht vermocht haben, scheint jetzt die Bahn von Darassalam nach Morogoro zu wege zu bringen. Endlich scheinen die ersten Schritte gethan zu werden, um Zanzibar in handelspolitischer Beziehung auf das Niveau zurückzuführen das ihm von Rechts wegen gebührt. Zanzibar hatte als erster Handelsplatz der Ostküste zu lange unbesritten seinen Rang eingenommen, als daß der deutsche Kaufmann hätte merken sollen, daß ihm allmählich da ein recht artiger Zopf gewachsen war.

Sicherlich ist der Eigenhandel Zanzibars ein nicht unbedeutender, die Ausfuhr in Nelken, Copra und rotem Pfeffer wird stets in der Handelsstatistik ihr gewichtiges Wort mitzureden haben, doch die hervorragende Wichtigkeit dieses Plazes lag in erster Linie in seiner Eigenschaft als Stapel- und Durchgangsplaz. Dafür, daß die übrigen wichtigen Ausfuhrartikel Ostafrikas nun auch ihren Weg über Zanzibar nehmen, wie Elfenbein und anderes, ist eben kein anderer Grund maßgebend, als die liebe Gewohnheit und Bequemlichkeit von Großvaters Zeiten her. Wie sehr noch Zanzibar als die Verkörperung ostafrikanischen Handels bei den „früheren“ Herren gilt, zeigt mit krasser Deutlichkeit die Bezeichnung eines großen Elfenbeinzahnes in dem Handbuch der Deutschen Ostafrikalinie als „Elfenbein aus Zanzibar“. Wir wären äußerst begierig, das Wundertier kennen zu lernen, das den betreffenden Elefanten in Zanzibar erlegt hat. Es ist dies ein triviales aber recht bezeichnendes Beispiel dafür, wie das kaufmännische Geschäft vom heimischen Comptoir aus geleitet wird von Leuten, die in den siebenziger Jahren für die Beurteilung des Landes durchaus kompetent gewesen sein mögen. Es ist schwer verständlich, aber leider wahr, daß sich diese Kreise mit einer seltenen Fähigkeit dem Faktum verschließen, daß innerhalb 20—30 Jahren die Situation in Afrika eine noch viel weitgehendere Umwälzung erfahren hat, als dies in den meisten anderen Ländern geschehen ist. Vor allem scheint ihnen die Erkenntnis noch nicht aufgegangen zu sein, daß die Ugandabahn sich als bester Feind Zanzibars entwickelt hat und hat entwickeln müssen, und dieselbe Erscheinung wird sich nunmehr bei der Darassalamer Bahn zeigen. Und es ist gut so. Die deutsche Kolonie hat alles Interesse daran, daß die Suprematie Zanzibars effektiv und definitiv gebrochen wird, denn die ganze allgemein-politische und handelspolitische Lage hat eine Entwicklung genommen, die die deutsche Kolonie ganz naturgemäß als strikte Konkurrentin der ihr gegenüber gelagerten in fremden Händen befindlichen Insel hinstellt, umsomehr, als hier nicht mehr gut von einer geordneten Verwaltung, sondern von einer tief korruptierten Mißwirtschaft gesprochen werden kann. Sobald sich erst einmal die handelstreibenden Kreise hier und vor allem zu Hause von den

thatfächlichen Verhältnissen ein klares und zutreffendes Bild gemacht haben werden, muß der zanzibarische Handel sich auf das ihm zukommende Maß reduzieren, da er nur ein künstlich großgezogenes Produkt ist. Es läßt sich ja verstehen, daß die Vertreter der am Zanzibarhandel beteiligten Firmen instinktiv einer Antastung des jetzigen Zustandes widerstreben, da ihnen der alte liebgewordene Zopf so furchtbar bequem sitzt. Das ganze Geschäft geht in Zanzibar so sehr in den alten tief ausgefahrenen Geleisen, daß eine Entgleisung nicht gut denkbar ist und eine Stellung als Vertreter dort als „Sinecure“ anzusehen ist. Die alten eingeführten Firmen sind bei den Käufern bezüglich der Fähigkeit und des Umfanges ihrer Lieferungen so bekannt, daß das Geschäft nach § 3b Absatz 5 Unterabteilung 2 in tadelloser Weise fast vom Bombayluft aus zu regulieren ist. Der Kaufmann hat eben dort im allgemeinen nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, sich seine Kundschaft suchen zu müssen, sondern der Konsument sucht sich den Verkäufer auf.

Sicherlich ist das vom Standpunkte des in ungeförter Ruhe hinlebenden Kaufmanns recht schön, aber die Gefahr der Verfüzung ist eine eminente, was um so mehr in die Erscheinung tritt, als die an der übrigen Ostküste befindlichen Filialen der in Betracht kommenden Zanzibarfirmen von letzteren vollständig am Gängelbände geführt werden, und so werden diese kräftig vorwärtstrebenden Zweiggeschäfte durch doppelte stetige Anrennpfeilen von Deutschland und von Zanzibar aus in ihrem Gedeihen recht empfindlich gestört. Die Geschäftsleitungen in der Sultansresidenz glänzen vielfach durch gänzliche Unkenntnis der Verhältnisse in den Küstenplätzen sowohl als auch ganz besonders im Innern. Der Gedanke, daß die Ugandabahn mit ihren Verkehrserleichterungen und ihrer Schaffung einer starken Konkurrenz mehr europäisch-moderne Zustände geschaffen hat, kommt durch den jahrelang aufgestapelten Wust von Staub und Zypelmüze mit einem neumodischen Ueberrock austauschen. Und so ist es nur zu leicht erklärlich, daß bis in die jüngste Zeit hinein irgendwelche Anregungen von klarblickenden Leuten, endlich sich aus dem Winterschlaf aufzurütteln und zu der Erkenntnis sich durchzuringen, daß Zanzibar nicht mit Ostafrika gleichbedeutend ist, mit unnachahmlichem Hohn vom höchsten Noturn des Alleebesserwissens umsehen zurückgewiesen wurden. Deutsch-Ostafrika wurde als Raubtier betrachtet, das den deutschen Firmen den in Zanzibar sauer verdienten Profit wieder gierig entreißen wollte, jede Idee, an einem Plaz der deutschen Küste Handel zu treiben oder gar danach zu streben, deutsches Geld und deutschen Unternehmungsgeist in erster Linie deutschen Landen zukommen zu lassen, wurde als mitteleuropäische Dummheit oder als großes Attentat auf die Taschen der deutschen Firmen gebrandmarkt. Der Posanenstoß, der nun endlich, endlich von der leitenden heimischen Großfinanz und der schließlich erwachten politischen Einsicht der Reichstagsmajorität ausgegangen ist, scheint ja auch günstige Anzeichen zu wecken, daß diese Be-

hebung auch hier draußen von entsprechenden Bemühungen begleitet sein wird. Durch den Bau der Bahn klärt sich die Situation vollkommen. Der Transithandel Zanzibars löst sich in seine natürlichen Elemente auf und kehrt zu seinen natürlichen Basen Darassalam, Tanga, Mombasa und Nairobi zurück. Es wird von der beiderseitigen Kapitalbeteiligung und der kaufmännischen Einsicht abhängen, wer imstande sein wird, den Löwenanteil an sich zu bringen. Ohne weiteres befindet sich hier das deutsche Kapital im Vorteil, da es stets eine gute Rückenbedeckung in Zanzibar und Mombassa finden wird, wo — wenigstens vorläufig — der Handel fast gänzlich in deutschen Händen ruht. Dieser Umstand birgt auch zugleich die Warnung in sich, was nicht dringend genug hervorgehoben werden kann, daß nun nicht in das andere Extrem verfallen werden darf: es gilt auch an diesen Plätzen die Zügel kräftig in der Faust zu behalten, damit hier einer etwaigen unbequemen Konkurrenz in fremden Händen ein Riegel vorgeschoben wird. Hand in Hand hiermit muß eine intensive Entwicklung des küstenmaritimen Verkehrs und des Handels auf dem Victoriasee gehen. Das Praktischste wäre, die Schifffahrt an der Küste soweit wie möglich Privatgesellschaften zu überlassen, damit man Gelegenheit bekommt mit den alten Gouvernementsdampfern aufzuräumen und bei eventuellen Neubeschaffungen in erster Linie die Binnenseen zu bedenken. —

## Die russischen Hilfskreuzer „Petersburg“ und „Smolensk“ in Darassalam.

Am Dienstag Mittag kamen am Horizont hinter Außen-Makatumbe in direkt östlicher Richtung drei Dampfer in Sicht. Bald darauf trafen dieselben auf der Außenrebe ein und legten sich dort in der Nähe des Kreuzers „Buffard“ vor Anker. Die Schiffe entpuppten sich als 2 russische Kriegsfahrzeuge sowie als der Hamburger Dampfer „Holfatia“, welcher bekanntlich Kohlen pp. für die russischen Kriegsschiffe an Bord und schon vorher Darassalam angelaufen hatte. Die letzteren waren die zu Hilfskreuzern umgewandelten Dampfer „St. Petersburg“ und „Smolensk“ der russischen Freiwilligen Schwarze Meer-Flotte, welche seiner Zeit bekanntlich im Roten Meer die Untersuchungen bezw. Beschlagnahme von deutschen und englischen Dampfern vorgenommen und dadurch vor allem in England großen Unwillen hervorgerufen hatten. Die „Smolensk“ hatte u. A. noch vor ca. 14 Tagen in den südafrikanischen Gewässern einen englischen Dampfer angehalten und dadurch auch in Südafrika die Gemüter erregt. —

Am Mittwoch Mittag liefen die beiden russischen Kriegsschiffe sowie die „Holfatia“ in den inneren Hafen ein, nachdem am Abend vorher die Bedingungen festgelegt waren, unter denen das Anlaufen von Darassalam den Schiffen gestattet wurde. Es sind das die Bedingungen, wie für Schiffe der kriegführenden Mächte von neutralen Staaten gewährt werden. Die russischen Schiffe wollten in erster Linie Reparaturen an ihren Maschienen vornehmen sowie Wasser und

Probiant einnehmen. Soweit verlautet, kehren dieselben alsdann direkt von hier um das Kap nach Russland zurück, wohin sie eben der Vorgänge im Roten Meer wegen berufen sind. Die „Smolensk“ war 62 Tage in See gewesen ohne einen Hafen anzulaufen. Für die Abfahrt der Dampfer ist bis jetzt kein bestimmter Termin festgesetzt, die Reparaturarbeiten pp. werden jedenfalls gründlich zu Ende geführt werden.

Das Gerücht, daß 2 japanische Kreuzer sowie drei Torpedozerstörer im Roten Meer bezw. in der Nähe von Bombay oder Colombo herumkreuzen und möglicherweise auch die ostafrikanischen Gewässer betreten, um die Russen abzufangen, ist bisher gänzlich unbestätigt und auch unwahrscheinlich. — — Daresalam kann froh sein, daß durch die russischen Schiffe für eine Zeit lang mehr Leben und Treiben in die Stadt gekommen ist, und deshalb begrüßen wir die seltenen Gäste auf das Beste und wünschen ihnen, daß sie nach einem hoffentlich recht lange bemessenen Aufenthalt in unserer Hauptstadt glücklich an ihrem Bestimmungsort ankommen mögen. — (Siehe auch unseren nachfolgenden Artikel: „Ein seltenes Hafenbild in Daresalam.“)

## Aus der Kolonie.

— Freudvoll und leidvoll. Ein freudiges Ereignis warf letzten Sonntag seine Schatten über unsere Hauptstadt. Der „Kronprinz“ traf fahrplanmäßig in Daresalam ein. Die Deutsche Ostafrikalinie hatte es fertig bekommen, den Daresalamern den Sonntag zum Werktag zu machen. Es war eine erstklassige Ueberraschung, da man hier gewohnt ist, den Fahrplan zweckmäßig umzugestalten, indem man die in demselben festgesetzten Termine unter Berücksichtigung des Monsuns um einen bis vier Tage später legt. Es wäre nun noch alles gut gewesen, wenn die Zeit des Postschlusses von vornherein praktisch festgelegt wird. Ist denn nichts daran zu ändern, daß jetzt fortwährend der Postschluß drei und vier Stunden vor Abgang des Dampfers liegt? Man darf in dieser wichtigen Frage wohl um äußerstes Entgegenkommen bitten. —

Leider wird die an sich unbestrittene Sicherheit der Doppelschraubendampfer der Deutschen Ostafrikalinie nach Ansicht vieler arg gefährdet durch eine Verordnung, welche von Ballin'schem Geist durchweht, nach der Strandung des „Kurfürst“ ins Leben trat. Es müssen jetzt nämlich stets zwei Schiffsoffiziere auf einmal auf Wache sein, vier Stunden der erste und dritte, vier Stunden der zweite und erste, Tag und Nacht, monatelang hintereinander. Wird von diesen vier Ruhestunden die Zeit des Essens, des An- und Auskleidens noch abgerechnet, so muß der Passagier das Gefühl haben, daß es direkt menschenunmöglich ist, von diesen müden abgehezten Menschen, die monatelang nicht im entferntesten eine genügende Nachtruhe haben, vorauszu sehen, daß sie die für die Fahrtsicherheit im höchsten Grade so nötige Aufmerksamkeit entwickeln. Hier sollte die Linie von zwei Uebeln das kleinere wählen — oder die Zahl der Schiffsoffiziere angemessen vermehren.

— Der österreichische Lloyd schrieb vor einiger Zeit unserem Berliner Bureau aus Triest, daß er die Einrichtung einer eigenen Agentur in Daresalam beabsichtige. Man darf gespannt sein, ob die diesbezüglichen Verhandlungen ein günstiges Resultat haben werden. Wir werden nach dem endgültigen Entscheid hierüber näher berichten.

— Das Rückfallfeber scheint sich auf der großen Karawanenstraße nach Kilossa wieder bemerkbar zu machen, den einige von hier in der letzten Woche nach den Innern abmarschierte Karawanen haben ihren Weg über Bagamoyo genommen. Auch sind vor Kurzem erst werden neue Erkrankungen vorgekommen.

— 52 000 Rupie für Tabora. — Am letzten Dienstag wurden von einer von Daresalam abgehenden Europäer-Karawane u. A. auch 26 Trügerlasten in Kisten à 2000 Rupie nach Tabora mitgeführt.

## Ein seltenes Hafenbild in Daresalam.

In der letzten Woche stand der Hafen von Daresalam unter dem Zeichen eines recht regen Verkehrs.

Am 6. September morgens trug mit aufgehender Sonne eine leichte Brise fernen Kanonen-

donner zur Stadt herüber. S. M. Kreuzer „Buffard“ hielt auf der Rhede eine scharfe Schießübung ab. Als Zielscheibe hatte er sich einige, der Leuchtturminsel vorgelagerte wildzerklüftete Korallenriffe auserkoren. Gegen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags plötzlich trafen das erstaunte Ohr der nichts ahnenden Bewohner schnell und präzise auf einander folgende 21 Salutschüsse, die unserer Landesflagge geltend, von der Rhede herüberklangen. Prompt erfolgte kurz darauf ebenso präzise von der hiesigen Salustation die Erwiderung. Alles eilte zum Strande und hier bot sich bei dem Ausblick auf die Rhede und das weite Meer den Blicken der Beschauer ein lebhaftes, noch nicht in unserer Stadt gesehenes Bild. Da lagen in angemessenen Entfernungen von einander: S. M. Kreuzer „Buffard“, der Dampfer „Holsatia“ der Hamburg Amerika Linie und zwei große schwarze schwimmende Kolosse. An ihrer Gassel wehte die russische Kriegsflagge. Wie sich später herausstellte, waren es die Hilfskreuzer der russischen freiwilligen Flotte „Petersburg“ und „Smolensk“. Die „Petersburg“, welche als Zeichen, daß sich auf ihr der rangälteste Kommandant befand, den Anciennetätsstander führte, ist ein schlankes Schiff mit 3 Masten und 2 Schornsteinen von einem Tonnengehalt von 9500 Tonnen. Sie ist 128 m. lang, 16 m. breit und hat einen Tiefgang von 7,6 m. gleich 25 Fuß engl. Ihre Geschwindigkeit beträgt 20,5 Seemeilen. Die Maschinen indizieren hierbei 11500 Pferdestärken. Der Hilfskreuzer „Smolensk“ ist nach den modernsten Prinzipien der Schiffbautechnik im Jahre 1902 gebaut, und macht seine erste Reise. Er hat drei Schornsteine und 2 Masten. Sein Tonnengehalt beträgt 12600 Tonnen bei einer Länge von 150 m., einer Breite von 17,8 m. und einem Tiefgang von 8 m. gleich 26,5 Fuß engl. Er ist mit Wasserrohrkesseln von dem System „Belleville“ ausgerüstet, entwickelt bei einer Geschwindigkeit von 22 Meilen die Stunde ca. 17000 Pferdestärken. und hat wie auch die „Petersburg“ zwei mehrfache Expansionsmaschinen.

Am Nachmittage entwickelte sich ein reger Verkehr von Dampfinassen, Barkassen, schlanken Gigs und anderen Booten zwischen den Schiffen und dem inneren Hafen. Bei einbrechender Dunkelheit fand sich noch ein fünftes Schiff auf der Außenrhede ein. Es war der zur Reparatur des Telegraphentabels herbeigerufene Kabeldampfer „Sherard Osborn“. Die Rhede gewährte bei völliger Dunkelheit ein prächtiges Bild. Die hellen Lichter der elektrischen Anlagen der sämtlichen stolzen Schiffe leuchteten zu uns herüber wie eine ferne schwimmende Stadt.

Die Strahlen der am nächsten Morgen in tropischer Klarheit aufgehenden Sonne beleuchteten an der Signalstation bei der Hafeneinfahrt das Einfahrtssignal für große Schiffe, und das Signal wehte bis in den Nachmittag hinein.

Bald kam auch die „Sherard Osborn“ in der Einfahrt in Sicht. Sie machte an der schwarzen Boje fest. Eine Stunde später folgte ihr mit schneidiger Fahrt S. M. Kreuzer „Buffard“ in den inneren Hafen. Derselbe ging sofort an die Dockbojen, da er beabsichtigt, in den nächsten Tagen das Gouvernementsdock zu benutzen.

Unter der Führung kundiger Lotsen der hiesigen Lotsenstation setzte sich um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die 9500 Tonnen große „Petersburg“ nach dem inneren Hafen zu in Bewegung; sie passierte um 12 Uhr die Hafeneinfahrt; ihr folgte um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die 12600 Tonnen große „Smolensk“ und eine weitere halbe Stunde später die 5000 Tonnen große „Holsatia“. Es gewährte einen imposanten, majestätischen Anblick, als die gewaltigen Schiffe, den Windungen der Einfahrt folgend, in den Hafen einliefen. Bald lagen sie vor ihren Antern und verließen dem an sich so anmutigen Hafenbild den Character eines vielbesuchten verkehrsreichen Seehafens. Möge dieses für die Fortentwicklung unseres Hafens ein gutes Omen sein, mögen wir noch recht oft in der Zukunft solche und ähnliche Momente erleben!

Von ganz besonderer Wichtigkeit und Tragweite für die Bedeutung Daresalam's als See- und Handelshafen scheint uns der Umstand hierbei zu sein, daß Schiffe, die zu den größten gezählt werden müssen, Dank den guten Tiefenverhältnissen des Fahrwassers, seiner vorzüglichen Betonung und der Tüchtigkeit des Lotsenpersonals ohne irgend welche Schwierigkeiten in unseren Hafen einlaufen können.

Diese Tatsache wird hoffentlich dazu beitragen, die Stimmen zum Schweigen zu bringen, die hin-

und wieder die Möglichkeit des Anlaufens Daresalam's durch große Schiffe von 6000 Tonnen und mehr in Zweifel gezogen haben.

Zu bedauern ist nur, daß die Anwesenheit der Schiffe nicht mit der der Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie zusammenfällt; das Bild würde noch ein bedeutend lebhafteres sein. Jedenfalls bietet unser Hafen Platz genügend für eine beträchtlich größere Anzahl von Schiffen. —

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

31. August. Reuters Agent in Tschifu telegraphiert, daß nach Tagen der Ermattung am 27. August sich der heftige Kampf um Port Arthur erneuert hat. Reuters Agent in Liaohang telegraphiert am 30. August, daß am Morgen dieses Tages um 5 Uhr von Siden her heftiges Gewehr- und Geschützfeuer gebrochen wurde. Man nimmt an, daß eine große Schlacht begonnen hat. —

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß die Japaner in der Schlacht bei Nuping 2000 Tote und Verwundete verloren haben. Dieselben haben bei Nuping und bei Anshanchau je 8 Geschütze erbeutet. General Salkaroff berichtete von Liaohang in der Mittagszeit, daß die Japaner auf der ganzen Linie gegen Liaohang vorgingen, ihr Hauptangriff richtete sich gegen das russische Zentrum sowie den rechten Flügel, wo die russischen Verluste am schwersten sind.

1. September. Das baltische Geschwader ist vom Kreuzer zurückkehrend in Kronstadt angekommen. General Salkaroff telegraphiert aus Liaohang am 31. August, daß die Schlacht am Tage vorher bis 9 Uhr Abends gedauert hat. Die Russen eroberten eine Menge Positionen, die von den Japanern bereits genommen waren, wieder zurück.

Die Japaner versuchten den russischen rechten Flügel zu umfassen, wurden jedoch durch die russischen Reserven zurückgeschlagen. Die Russen verloren 3000 Mann.

Reuters Agent in Liaohang telegraphiert unter dem 31. August, daß die Schlacht bei Liaohang weiter fortschreitet, jedoch ist das Geschützfeuer nicht so heftig wie am Tage zuvor. Die Japaner umgehen die linke Flanke der Russen. Mehr denn 500000 Mann und 1300 Geschütze stehen auf beiden Seiten im Kampfe und zwar die Hauptkräfte davon in der vorderen Linie. Reuters erfährt, daß der Herbstfeldzug wahrscheinlich mit dem Fall von Port Arthur sowie der Vertreibung des Generals Kurovskii aus Liaohang endigen wird. Es ist so gut wie sicher, daß die japanische Finanzlage es zulassen wird, daß der Krieg noch eine lange Zeit fortgesetzt werden kann.

2. September. Reuters Agent in Simla telegraphiert, daß bei der gegenwärtigen Lage die Tibetische Mission Schala am 15. September verläßt.

Reuters Agent in Liaohang telegraphiert am 31. August, daß am Abend desselben Tages die Russen in südlicher Richtung längs der Bahnlinie vorgestoßen sind.

Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ in Tschifu telegraphiert, daß das Bombardement von Port Arthur vorläufig aufgesetzt ist, da die Japaner die Überaufgabe haben die Stadt mit Sturm zu nehmen, vielmehr haben sie jetzt mit der Blockade der Stadt begonnen.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß die Schlacht bei Liaohang weiter fortschreitet. Amtliche Nachrichten, welche gestern Abend eintrafen, besagen, daß keiner der beiden Kämpfenden einen nennenswerten Erfolg errungen hat.

General Stoessel telegraphiert am 26. August dem Baron, daß die täglichen Angriffe der Japaner auf Port Arthur sämtlich zurückgeschlagen sind.

Reuters Agent in Mukden telegraphiert am 30. August, daß eine japanische Streitmacht von 10000 Mann sich vom Nordosten her im Anmarsch befinden soll.

Reuters Agent in Shanghai telegraphiert ein bisher unbestätigtes Gerücht, daß die Japaner Liaohang besetzt hätten. Die Russen erhalten große Verstärkungen.

3. September. Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß Berichte vom japanischen Hauptquartier besagen, es sei am 1. September ein heftiger und andauernder Angriff von General Ohs Armees auf die russischen Stellungen gewesen, der schließlich den russischen rechten Flügel durchbrochen hätte, worauf denn die Russen zurückgegangen wären. General Oyama meldet, daß seine Verluste sehr schwer gewesen seien. General Kurovskis Verluste zwischen dem 24. und 28. August betragen 2225 Mann.

Reuters Agent in Mukden telegraphiert, daß der Bahndienst nach Liaohang unterbrochen sei, die Wege wären unpassierbar.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß der japanische linke Flügel die Russen gegen Tschifu am Freitag Morgen zu drängen begonnen hat. Die japanischen Verluste seit letztem Montag sind amtlicherseits auf 10000 Mann geschätzt. Am Freitag Nachmittag wurde berichtet, daß eine Generalsbrunst in Liaohang ausgebrochen sei.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß General Nodzu, der das japanische Zentrum und General Ohs, der den japanischen linken Flügel kommandiert die Russen am Freitag Mittag noch immer zum weiteren Zurückgehen gezwungen hätten. —

5. September. Reuters Agent in Tokio telegraphiert am 2. September Abends, daß die näheren Nachrichten über die Verfolgung der Russen seitens der Japaner sehr mager wären. Die Russen gehen sehr langsam

zurück und machen den Japanern jeden Zoll Boden streitig. Am Freitag Morgen hielten die Russen noch Liaohang. Der Tai Su-Ho-Fluß ist überflutet und nicht zu durchwaten. General Du drängt die Russen in den Fluß und viele werden wohl dort ertrinken.

Neuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß die Bahnerfahrt Liaohang—Mudon regulär stattfindet und niemals unterbrochen gewesen ist.

Aus obiger Quelle in Tokio wird berichtet, daß die Russen Liaohang geräumt hätten und daß die Stadt von den Japanern besetzt sei. Die Russen konzentrieren ihre Stellungen bei Jentai. Das erste sibirische Armeekorps welches 25000 Mann stark unter General Stakelberg steht, ist westlich von Liaohang abgedrängt.

Amlich ist festgestellt, daß General Dyama am 3. September 9 Uhr morgens berichtet hätte, daß die zurückgehenden Russen noch außerhalb Liaohang einigen Widerstand leisteten. General Rodzu von General Dus Armeekorps griff dieselben an.

Neuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß es dem größeren Teil der Generaleuropäischen Armeekorps gelungen ist den Tai Su Ho-Fluß südlich von Liaohang zu überschreiten. General Kuroki hat einige Stellungen an der Bahn genommen.

Neuters Agent in Tokio telegraphiert am 3. September, daß General Kuroki die letzte Hügelkette zwischen der Bahn und seiner Armeekorps genommen hätte. Das heftige Gefecht dauert fort.

Ein späteres Telegramm besagt, daß die Japaner Liaohang am Sonntag um 9 Uhr Morgens besetzt hätten.

Der Streik in Marceilles ist zum Stillstand gekommen. Ein Komitee aus Mitgliedern der verschiedenen Parteien gebildet trat heute zusammen, jedoch die Dockleute haben die Bedingungen der Unternehmer verworfen. Der Streik dehnt sich auf Lette und andere Häfen aus.

Der Bischof von Laval ist in Rom angekommen und hat den französischen Minister des Innern benachrichtigt, daß er sich zu rechtfertigen hoffe, er hätte dem Papste seine Abdankung als Bischof überreicht.

Neuters Agent in St. Petersburg telegraphiert, daß General Kuroki am 3. September 7 Uhr Abends mit dem größeren Teile seiner Armeekorps eintrifft. General Stakelbergs Korps, dem es gelungen ist sich mit seiner Hauptarmee wieder zu vereinigen, südlich von Jentai gestanden hätte.

Nachrichten aus Saigon besagen, daß dem Kommandant des russischen Kriegsschiffes „Diana“ seitens der russischen Admiralität befohlen ist das Schiff zu entwaffnen.

Neuters Agent in Tokio telegraphiert gestern, daß General Dyama berichtet hätte, General Kuroki hätte in scharf westlicher Richtung eine Schwenkung vorgenommen, um die Bahnlinie zu erreichen und dadurch Liaohang ganz einzuschließen.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Das neue Daresalamer Aquarium. — Die Spaziergänger, die den schönsten Teil der Johannesstraße, an der evangelischen Mission vorbei folgend, ihre Schritte nach dem alten Bootshaus an der Hafeneinfahrt lenken, werden dort eifrige Bautätigkeit bemerken. In wenig Wochen soll Daresalam um eine interessante Einrichtung reicher sein. Das alte Bootshaus wird nämlich in ein dem Studium unserer Tiefseefauna und der Fischerei dienendes Aquarium umgewandelt werden. Bekanntlich ist die Tierwelt unserer Seeküste besonders reichhaltig und der Fischreichtum ganz außerordentlich groß. Kennt man erst einmal all das, was unser Meer in sich birgt, so ist auch eine Hebung unserer Fischerei davon zu erwarten, und die neue Bereicherung der wissenschaftlichen Sammlungen Daresalam wird dann nicht nur den Herren Biologen und Zoologen willkommen sein, sie wird hoffentlich auch unseren Hausfrauen neue Gelegenheit zu abwechslungsreichen Menüs geben. Wie wir hören, wird Stabsarzt Dr. Presuhn vom Kreuzer „Buffard“ die erste Einrichtung des Aquariums leiten und seine an der berühmten Anstalt für Tiefseeforschung in Neapel bei Professor Dohrn erworbenen Kenntnisse zur Verfügung stellen.

Wir möchten uns den Vorschlag erlauben, daß unsere Kommunalverwaltung die Umgebung des neuen Aquariums etwas anmutiger gestalten möge, damit der Daresalamer Bürger daselbe auf seinen Spaziergängen auch gern zum Ziel nimmt und der Fremde, der die kleine im Entstehen begriffene Anstalt in Augenschein nehmen will, dieselbe errichten kann, ohne im Sand zu versinken. Ein Anfang scheint durch Anlage eines kleinen Weges gemacht zu sein. Die Umgebung würde sich aber vorzüglich eignen, um mit wenig Mitteln einen Schmuckplatz mit gärtnerischen Anlagen zu schaffen.

— Wie verlautet, wird der Missionar Pastor Klamroth, der seit Ostern der evangelischen Gemeinde den fehlenden Pfarrer ersetzte, Anfang Oktober die Kolonie verlassen. Er hat sich daher dem Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Daresalam gegen-

über liebenswürdigere bereit erklärt, seinen ursprünglich erst für Oktober in Aussicht gestellten Vortrag schon jetzt zu halten und damit die Lücke in dem Programm auszufüllen, die im vorigen Monat durch den unerwarteten Ausfall des von Dr. Olwig zugesagten Vortrags entstanden war. Wie aus der heutigen Anzeige der Gesellschaft in unserem Inseratenteil ersichtlich ist, wird uns dieser Vortragsabend ein besonders interessantes Gebiet des afrikanischen Völkerebens eröffnen, indem wir Mitteilungen über Rechtsbegriffe der Bantuneger erhalten sollen. Herr Klamroth hat reiche Gelegenheit gehabt, sich mit der Denkweise der Eingeborenen vertraut zu machen, da er sich lange Jahre im Nyassagebiet aufgehalten hat, wohin er auf dem heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege den Zambezi aufwärts gelangt war. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit sind, soviel uns bekannt ist, die Landschaften Uhehe, Pongwa und Ronde gewesen. — Auch zu diesem Vortrag, der am Mittwoch den 14. d. Mts. abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Kasinoaal stattfinden wird, werden die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen sein. —

— Der Besuch der russischen Schiffe in unserem Hafen hat den Geschäftsleuten der Stadt einen höchst willkommenen Verdienst gebracht. Als am Dienstag Vormittag die ersten russischen Matrosen, die sich fast sämtlich durch ihren großen und kräftigen Körperbau auszeichnen, an Land kamen und Einkäufe machten, herrschte ein buntes und bewegtes Treiben in der Stadt. Die Hauptgegenstände, welche die Russen einkauften, waren Tabak und Thee. In den Wirtschaften zogen die Leute im allgemeinen aber das Bier dem Schnaps vor.

— Aufforstung der Buguberge. — Das Gouvernement scheint nun auch in der Nähe Daresalam den Aufforstungsarbeiten mehr Sorgfalt zu widmen wie bisher. Für die Buguberge ist nun dauernd eine Forststation mit einem Forstbeamten errichtet, welcher auch der Sachsenwald untersteht. Der Forstbeamte hat vorläufig noch seine Wohnung im Kasthaus Bugu, bis ein auf den Bugubergen in der Nähe des Heliographenturmes zu errichtendes Forsthaus (Steinhaus), dessen Bau bereits in die Wege geleitet ist, seiner Vollendung entgegengeht. Augenblicklich ist man mit der Absteckung und Vermessung eines größeren Areals zur Aufforstung zwischen Bugu bis hinter Kisserawe beschäftigt. —

— Leprakranke — eine Gefahr für unsere europäische Jugend. — Je weiter unsere Stadt in gesundheitlicher überhaupt in kommunaler Hinsicht vorwärts schreitet, desto mehr müssen Hand in Hand mit diesem Vorwärtsschreiten auch Einrichtungen und Verordnungen gehen, welche geeignet sind die in jener Beziehung erreichten Erfolge sicherzustellen.

Wir möchten daher die hiesige Polizeiverwaltung nochmals auf einen Punkt hinweisen, der nicht allein wiederholt zu öffentlichem Uergerniß Anlaß gegeben hat, sondern auch eine große Gefahr für unsere Bevölkerung vor allem die europäische Jugend in sich birgt: Für die Leprakranken also die „Ausfägigen“ unserer Stadt ist leider immer noch kein isolierter Aufenthaltort geschaffen, sondern dieselben laufen frei — meist bettelnd — in Daresalam herum, verletzten das ästhetische Gefühl jedes einzelnen Europäers, erregen dadurch öffentliches Uergerniß und bieten — was das Schlimmere ist — eine große Ansteckungsgefahr für die Bevölkerung. Vor allem ist auch unsere europäische Jugend, die bekanntlich mit ihren schwarzen Japas\*) häufig in nähere körperliche Berührung kommt, dieser Gefahr ausgesetzt, denn wer bürgt dafür, daß eine Japa kurz bevor sie ein europäisches Kind liebkost, wäscht oder anzieht, mit einer Leprakranken in ihrer Familie nicht zusammen geessen und dabei denselben Löffel benützt hat? Wir wünschen also Isolierung der Leprakranken und eine rücksichtslose und strenge Durchführung dieser Polizeimaßregel. —

— Warum keine Schule für europäische Kinder? — Trotzdem wir hier in Daresalam erfreulicherweise schon eine recht erhebliche Anzahl europäischer Kinder im nach heimischen Begriffen schulpflichtigen Alter haben, besitzt unsere Stadt aber leider immer noch keine Schule für dieselben. Herr Pastor Koloff und Herr Lehrer Urban haben sehr dankenswerther Weise seiner Zeit einigen europäischen Kindern

\*) Japas = Kinder mädchen

Unterricht erteilt, dieses hat aber unseres Wissens seit der Abreise des Herrn Pastor Koloff leider aufgehört, obgleich die europäischen Kinder inzwischen an Zahl zugenommen haben und wohl weiter zunehmen werden, da die frühere Besorgnis der Eltern wegen des schlechten Klimas sich jetzt Gottseilob immer mehr hebt, der gute Gesundheitszustand in der Stadt also in Verbindung mit der durch die Bahn sich hebenden europäischen Bevölkerungszahl naturgemäß auch einen Zugang an schulpflichtigen Kindern im Gefolge haben wird.

Alle europäischen Väter und Mütter werden es jedenfalls freudig begrüßen bzw. dankbar anerkennen, wenn ihnen diese Sorge bzw. die Last der eigenen Unternehmung ihrer Kinder abgenommen und hier eine Schule für dieselben eingerichtet würde. Ob dieses nun eine Regierungs- Kommunal- oder Privatschule wird, bleibt ja gleichgültig. —

— Pflanzung von Schattenbäumen. — Seit kurzem ist unsere Gouvernementsgärtnerei damit beschäftigt, die in letzter Zeit neu angelegten Straßen, wie Gerejanistraße und Upangasträße, mit Schattenbäumen zu bepflanzen, welche aus der Baumschule des Gartens der Kulturabteilung entnommen werden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, doch auch den an der Bugusträße zu beiden Seiten seit Jahren bereits angepflanzten Bäumen etwas Sorgfalt zu widmen. Denn dieselben haben seit ihrer Verpflanzung dorthin noch keine Baumscheere gesehen und stehen meist verwahrlost da. Sie wären, bei einmaligem Beschneiden pro Jahr in der Zeit ihres Bestehens auch wirklich zu schattenspendenden Bäumen herangewachsen.

— Einquartierung. Aus Anlaß größerer Reparaturen an Bord des Kreuzers „Buffard“ werden ca. 50 Mann seiner Besatzung in dem früheren Köther'schen Hause neben dem Schutztruppenstall untergebracht werden, zu welchem Zweck von der Dochtverwaltung die nötige Anzahl Betten dort aufgestellt wurde.

— Enten-Diebstahl. — In letzter Woche wurden in dem Restaurant zur Eisenbahn in der Nacht ca. 40 Enten gestohlen. Den Thäter hat die Polizei bereits gefaßt, es ist ein Usaramo, der bereits mit 4 Jahren Rette wegen Sklavenraubs bestraft worden ist. Von den gestohlenen Enten sind leider erst 15 wiedergefunden worden.

— Evangelischer Gottesdienst. Morgen Sonntag um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm. findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

— Konzert im Waldschlößchen. Morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet Konzert im Waldschlößchen statt. Das Konzert ist vorläufig für alle 14 Tage in Aussicht genommen.

## eingesandt.

— Man schreibt uns: „Das Orakel zu Delphi. — Vor wenigen Tagen begrüßte man mit Freude das Gerücht, demzufolge nun doch ein Gouvernementsdampfer zum Anschluß an den Oesterreich'schen Lloyd nach Zanzibar dirigiert werden sollte. Vorgestern meldete ein amtliches Buch den erfreuten Daresalamern, daß der „Kaiser Wilhelm“ Anschluß an den Lloyd hätte. Es muß auf jeden Fall festgestellt werden, ob die gestern vor Postschluß (9 $\frac{1}{2}$  Uhr) hier aufgelieferten Briefe auch wirklich mit dem Oesterreicher nach Europa mitgehen, da man Grund zu der Annahme hat, daß diese Briefe nicht befördert würden. Und dann wieder der Postschluß stundenlang vor Abfahrt des Dampfers. Ein zweimaliges Herumsenden eines Postbuches kostet doch nicht viel und bedeutet doch eine große Erleichterung für einen großen Teil des Publikums. Eine Aufklärung muß dringend erbeten werden.“

## Personal-Nachrichten.\*

Eingetroffen am 4. September in Daresalam: Herr Max Hase (Vertreter der Firma Wm. D'Swald & Co.); Abgereist am 5. September über Bombassa nach dem Viktoria-See: Herr Sailer (Firma P. L. S. Köther).

\*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger“.

Siehe zu zwei Beilagen, Nr. 24. des „Amtlichen Anzeigers“ und ein Prospekt des Lotteriegeschäfts Emil Jarnde in Schwerin, Mecklenburg.

# Wo bekommt der Afrikaner

die besten Tafel- und Erfrischungsgetränke aus frischen Früchten naturrein und alkoholfrei?

**Lemon Squash** (Zitronenlimonadensaft, naturell) 1 Esslöffel auf  $\frac{2}{10}$  Liter Wasser.  
1 Postkoll  $\frac{2}{1}$  Flaschen genügend für 25 Ltr, Limonade Mk. 8.— per Nachnahme franko dort.

Vor Kurzem 5000 Flaschen nach Südwest-Afrika geliefert  
**Himbeersaft** sowie alle übrigen Fruchtsäfte, **Heidelbeer-** und **Johannisbeerwein**, 10 Jahre alt.

## Deutsches Zitronensaft-Haus

**Paul Borrmann & Co., Berlin C. 2, Fischerbrücke 16.**  
Lieferant für Heer und Flotte. — Tüchtige Vertreter gesucht.

# Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Daressalam.

Mittwoch den 14. ds. Mts. abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Vortrag

im Kasinosaal

des Herrn Missionars Pastors Klamroth über Rechtsbegriffe der Bantuneger. Eintritt für Familienangehörige der Mitglieder frei; Nichtmitglieder zahlen 1 Rupie.

Der Vorstand.

# „The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Ich stelle die

**Rickshaws Nr. 14 und 15**

auch **Nicht-Europäern** zur Verfügung.

Für meine beiden Eselwagen nehme

**Lohnfahrten**

an **M. NETTE.**

**Hotel Roter Adler**  
Befizer: P. Saranus  
Berlin W., Mauersl. 10.  
5 Stm. vom Oberpostamt bei Schützenstr.  
Im nächster Nähe der Städtischen Kammer.  
Gutem Punkt der Schützenstr.  
Gute Verpflegung.

**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.**  
Markneukirchen Nr. 234.  
„Das sächsische Cremona“.  
Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Der **Kommunalverband Daressalam** hat  
**1 großes Maultier**  
nebst passendem gut erhaltenen **Dogcart**  
preiswerth zu verkaufen. Besichtigung jederzeit nach Meldung im Geschäftszimmer der Kommune.

**Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für**

Ziegel aus Thon,  
" " Kalk und Sand,  
" feuerfeste,  
Falzziegel aus Cement,  
Falzziegel aus Kalksandsteinmasse,  
Falzziegel aus Thon.  
Röhren aus Steinzeugmasse.  
Fußbodenplatten aus Cement,  
Fußbodenplatten aus Thon  
nach Mettlacher und Marseiler etc. Art.  
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.

**Brikettierung** von Torf, Holzspänen, Baumwollentfällern, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.  
**Walzwerke** — **Steinbrecher** — **Kugelmühlen** — **Pulverisatoren.**

**Bremer und alle andern** Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von  
**F. W. Haase in Bremen,**  
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.  
Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Afr.  
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

**MAX STEFFENS, Daressalam.**  
Baumaterialien, Wellblech, Cement, Cementrohre, alle Arten Holz, Bootsriemen, fertige Thüren.  
**Feuer-Versicherung.**  
Vertreter der Norway East Africa Trading Company.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne  
**Zelte-Fabrik**  
**Rob. Reichelt**  
BERLIN C. 2/26.  
Engros. — Export.  
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

**Waldschlösschen.** Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:  
**Konzert.**

**Schul-Schiefertafeln**  
Durchschreibebücher.  
Billiger, brauner  
**Bureau-Siegellack.**  
Zu haben bei der **Deutsch-Ostafrik. Zeitung.**

**G. Becker, Daressalam**  
Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.  
Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.  
eder, Lederw ren u. Reiseeffekten Tischdecken, woll. Bettdecken  
Wöbel- und Portierenstoffe, Moskitonetze, Bettken  
Gardinen und Kissenbezüge  
**Komplette fertige Betten.** Polstermöbel jeder Art.  
Eine praktische Bespannung für Esel sind  
**Kummetgeschirre,**  
da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.  
**Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.**  
Anfragen werden gern beantwortet.

**Versteigerung!**  
Am Montag, den 19. ds. Mts. von Nachmittag 3 Uhr ab wird im Zentralmagazin eine Anzahl entbehrlicher **Haus-, Tisch- und Küchengeräte** öffentlich meistbietend versteigert.  
**Kaiserl. Zentralmagazin.**  
Häuser

**Johs. G. Dencker in Hamburg**  
**Weine- und Spirituosen-Engros**  
Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier  
" " Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg  
" " Bordeaux vom Hause Nath. Johns'on & Fils in Bordeaux  
" " Burgunder vom Hause Ph. Boichard & Co. in Nuits St. Georges  
" " Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay  
" " Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith  
" " Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore  
" " Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.  
**Referenzen und Creditaufgaben**  
in Europa erwünscht.

## Wie dem Girgl seine Schlanheit schon hat lassen.

Eine tragikomische Geschichte von Lina Leidl.  
Unwillig schaut die Voggingerbäuerin von dem dickeibigen, vergilbten Evangeliumbuch auf, in dem sie bis jetzt eifrig gelesen hat. Das laute, geräuschvolle Schmaßen, womit sich das auf der Ofenbank sitzende Liebespärchen, ihre Tochter Mandl und deren Bräutigam, der Bernhuber Girgl, unermüdblich abküsteln, hat die Bäuerin ganz aus der Andacht gebracht.

„Jetzt hob' ich aber schon bald abg'stressen mit Euerm G'schleed da hinten!“ ruft sie den ob der plötzlichen lauten Anrede erschreckt Auseinanderfahrenden zu.

„Geh' zu, mach daß Du heimkommst jetzt!“ wendet sie sich dann direkt an den Burschen. „Zeit ist's, — Awe Maria haben's schon lang' geläutet!“ Zögernd schickt der Girgl sich an, der unlieb-samen Aufforderung Folge zu leisten.

Und wann Dir ich für einen Rat gut genug bin, nachher laßt Du Dich nimmer zu oft blicken bei uns herum, derweil, bis es zu der Hochzeit ist!“ hört der Abgehende sich noch nachgerufen.

„Leicht, daß es mich reuen könnt' sonst, daß ich mein G'heiß hergeben hab' dazu, und daß ich auf d' Jetzt noch umfattel mit meinem Wort!“

„Aber Mutterl, was ist denn da gar unrechts dabei, wenn der Girgl diermal im Heimgarten kommt?“ wendet nach des Burschen Entfernung die Mandl mit weinerlicher Stimme ein.

„It's wie der Welt, ich kann's einma! nit aussteh'n, Euere ver liebten Fabeßen!“ wird sie abgefertigt.

„Den Girgl selm kannst nit aussteh'n, Mutterl. Sag's nur aufrichtig, ich hab's ja doch schon lang' g'spannt!“

„Na ja, nachher ist's ein Ding, da brauch' ich auch nimmer lang' umz'schneiden mit meiner Red'. — Erraten hast es! Ich kann ihn nit aussteh'n, den Girgl, keinen Schritt. — Und z'wegen was? Weil ich meine Ursach' hab' dazu. Weil ich weiß, daß es nit ist damit; daß er ein hinterlistiger, heimtückischer Tropf ist, der seinen leibeigenen Bruder nit verschonen tät, wann er einen haben tät, und wann er ihm im Weg umging. — Ich weiß gar nit auch!“ fährt die alte Voggingerin, nachdem sich ihre erste Hitze etwas gelegt hat, in milderem Tone fort, „daß Du so vernagelt sein kannst in dem Punkt! Das Korn und die Spreu nimmer auseinanderklauben können! Bist sonst ein solches helles Leut! — Was wär der Hinterwimmer Sepp für ein richtiger Mensch gegen den Girgl — und so gern wie Dich der seh'n tät, so bitter gern!“

„Schwarz Dich nit lang ab, Mutterl, es ist ja doch nit für gut, schau!“

Viebtosend fährt bei diesen Worten Mandls Hand über die wellen Wangen der Bäuerin.

„Geh' mir weiter, ein Ziefer bist, ein schmeichelhaftes!“ mehrte diese nun mit nur mehr erkünsteltem Zorne ab. „Ein Kreuz is's halt, wenn man ein Wittib ist, kein bissel kein Ansehn hat eines da nimmer; nit einmal die eigenen Kinder passen auf eines auf. Ich weiß es g'wiß, Dein Vater, wenn noch bei Leben wär', der hätt' dies nit gutgeheißt, daß Du den Girgl heiratst.“

Sie selbst hat sich ja auch gewehrt und gestemmt dagegen, so viel in ihren Kräften gestanden ist, aber weil die Mandl Tag und Nacht nimmer aufgehört hat mit Bitten und Betteln und weil sie gesagt hat, sie tut sich was an, wann sie den Girgl nicht haben darf, so hat die Voggingerbäuerin halt doch einmal ja gesagt in Gott'snam, damit, daß die arme Seel eine Ruh' kriegt hat.

Eigentlich ist es sich ja so hübsch gleich geblieben, ob die Mandl den Bernhuber Girgl oder den Hinterwimmer Sepp geheiratet hat, denn bei jedem hätt' sie eine große Bäuerin werden können. Da von keinem mehr der Vater gelebt hat und jeder nur der einzige Sohn gewesen ist, so ist sowohl der Girgl wie auch der Sepp Herr und Besitzer eines großen, schuldenfreien Anwesens gewesen.

Auch sonst hat kein großer Unterschied bestanden zwischen den beiden. Einer wie der andere ist ein bildsauberer, baumfester Bursch gewesen, bloß daß der Sepp ein wengerl auf der „staden Seiten“ gewesen ist, während der Girgl alleweil recht schneidig und herrisch daherkommen ist.

Aber z'wegen dem hätt' die Voggingerbäuerin doch, wenn sie klauen hätt' dürfen, nach dem Sepp gegriffen, mit beiden Händen sogar. Sie hat es nur alleweil wieder und wieder bedauern müssen, daß ihrer Tochter nicht auch so zu Mut gewesen ist wie ihr selber.

Über na, was kannst denn von einem ver liebten Leut sagen! Dies hört und sieht ja nichts mehr sonst auf der Welt als wie grad' lauter Gutes und Schönes.

Und samt dem hat ihr aber die Mandl schon eingestanden, daß sie sich den Girgl weitaus braver vorgestellt hätt', als er in Wirklichkeit ist — Ja, ja — die wird schon noch ganz anders schauen, wenn sie erst einmal verheiratet ist mit dem Hanaden! Da wird noch gar mancherlei zum Vorschein kommen, was sie jetzt nicht umtrauen tät davon. Aber recht g'schieht ihr vollkommen recht — warum laßt sie sich nit sagen, das ver liebte Durl!

In demselben Augenblick aber, wo sich die Voggingerbäuerin von ihrem Mandl denkt hat: „recht geschieht ihr!“ hat sie auch schon wieder ein großes Mitleid und eine innige Erbarmnis gehabt damit. Es ist halt doch ihr einziges Kind gewesen, von dem sie es ansehen hat müssen, daß es mit blinden Augen in sein eigenes Unglück gerennt ist!

Das einzige, das sie noch tun hat können dagegen, ist dies gewesen, daß sie allemal beim Nachtgebet noch ein Extravaterunser beigefügt hat, damit daß unser Herrgott die Mandl zur Einsicht kommen laßt.

Ob nun das Gebet der Mutter so wirksam gewesen ist, oder ob dabei noch eine andere Ursache mitgesprochen hat — genug, es hatte mit einemal wirklich den Anschein, als ob die Mandl zur Einsicht kommen wollte. Wenigstens war sie nimmer gar so „stodnarrisch“ mit dem Girgl. Bald da, bald dort hatte sie an ihrem Hochzeiter nun was auszufetzen und zu bemängeln. So war er ihr zum Beispiel seit kurzem viel zu „rüppelhaft“ und zu „gescheert“.

Erst am vergangenen Sonntag, da hat sie so recht Gelegenheit gehabt, Girgls Untugenden kennen zu lernen. Wie der sich benommen hat derselbe im Tanzsaal! Wie ein echter „Vack“ oder ein richtiger Lausbub. Viel hätte nicht gefehlt, so hätte er eine richtige Schlägerei angefangen. Grad zu wenig couragiert ist er gewesen dazu. Denn so windisch und schneidig als der Girgl auch ausgeseht hat, so ist's doch mit seiner richtigen Schneid nicht weither gewesen. Aug' in Aug' ist er dem Feind nicht gern gegenübergestanden, er hat seine Sachen gern hinter ruck und verstohlen ausmachen mögen. Ein heimtückischer, hinterlistiger Tropf ist er gewesen, wie ihn die alte Voggingerbäuerin ganz treffend charakterisiert hat.

Drum hat er auch mit dem Hinterwimmer Sepp nicht öffentlich anbinden mögen, obwohl er ihm am liebsten sein langes Messer durch und durch gerennt hätt', weil es ihm immer so halb und halb vorkommen hat wollen, als wie wenn's der Sepp auf die Mandl abgesehen hätt'. Er hat es d'rüm um keinen Preis gebuldet, daß sie mit dem Sepp tanzt hat; nicht ein einziges G'still hat sie rumtanzen dürfen damit, so hart als es der Mandl vorkommen ist, wenn sie dem Sepp, der sie allemal so treuherzig und verschmäckerisch zugleich angesehen hat dabei, einen abschlägigen Bescheid geben hat müssen.

Die Mandl hat dies auch ihrer Mutter erzählt, wie lackhaft und ungehobelt daß sich der Girgl betragen hat und hat ihrer gerechten Entrüstung hierüber Ausdruck gegeben. Desgleichen hat sie hervorgehoben, was der Hinterwimmer Sepp für ein ordentlicher, eingezogener Bursch ist dagegen und daß der Girgl sich an dem ganz leicht ein Muster nehmen könnt'.

Sogar dem Girgl selber hat sie dies zu verstehen geben. Da ist aber dem Faßl der Boden ausgeschlagen gewesen!

Tag und Nacht hat von da ab der Girgl sinniert, wie er den Sepp auf die schönste Manier aus dem Weg räumen könnt'. Denn daß der ihm im Weg gestanden ist, da hat er nun nimmer länger d'ran zweifeln können, zumal der Sepp der Mandl ja auch die gleichen Chancen bieten hat können, wie er selber. Und daß die Voggingerbäuerin den Hinterwimmer Sepp zehnmal lieber als Schwiegerohn gehabt hätt' als ihn, dazu hat er auch kein Augenglas 'braucht damit daß er dies sehen hat können.

Gar nichts ist abgegangen jetzt, als daß, nachdem das Dirndl selber schon das Vergleichen zwischen ihm und dem Sepp angefangen hat, die Alte noch ihren Takt dreingeben hat; daß sie das Schieren und Hezen gegen ihn wieder angefangt, was jetzt gewiß auf einen fruchtbaren Boden fallen tät.

Da könnt' er zusammenpacken nachher! Da

ist's doch schon gescheiter, es packt der Sepp zusammen. Warte nur, er heizt ihm schon so ein, daß er gern abschiebt! Wann er nur erst einmal das richtige Mittel aufgabelt hat!

Ueberdies ist er sich noch alleweil nicht recht im Reinen gewesen, wie er's eigentlich anstellt.

Versteht sich, muß was solches schlau anpackt werden, mentisch schlau sogar!

Er hätt' ja eine Rauferei anfangen können mit dem Sepp, von dem wär' keine Red; aber es hat ihm halt, wie gesagt, die Schneid dazu gefehlt. Denn wer wär' ihm denn gut gestanden dafür, daß er und nicht der Sepp Herr 'worden wär'? Und wann sich wirklich gut 'nausgegangen hätt' die Sach; das heißt, wenn der Sepp unterliegen hätt' müssen, nachher hätt' er's alleweil noch zu gewärtigen gehabt, daß er ein paar Jahl ins „Vogelhäusl“ neinfügen könnt' wegen Körperverletzung. Er hatt' ja zwar auch einmal in einer recht finstern Nacht, wenn der Sepp vom Wirtshaus heimging, diesem den Weg abpassen und ihm das „Büffel“ verstohlen zwischen die Rippe stoßen oder er hätt' jemand anderen zu der Tat anstiefeln können, aber — eine gewagte Geschichte wär' dies alleweil gewesen. Wie leicht, daß was auskommen hatt' können, nachher wär' das Trum doch wieder an ihm ausgegangen! Und überhaupt, eine direkte Mordtat will er sich doch nicht gern auf sein Gewissen laden, wenn's nicht positiv sein muß.

Na er wird schon noch was ausfindig machen mit der Zeit, in Gott'snam!

Tiefe, stodunkle Nacht ist's. Außer dem heiseren Gebell eines alten, mürrischen Hossbundes und dem widerlichen Geschrei eines Waldbläuzchens ist kein Laut im weiten Umkreise zu hören.

Nur außerhalb des Dorfes läßt sich ein eigentümliches Geräusch, das sich wie gedämpftes Knirschen eines sich tief in die Erde bohrenden Spatens anhört, vernehmen und inmitten der großen, weitausgedehnten Brachfelder hebt sich bei näherem Hinsehen eine lange, unheimliche Gestalt deutlich von dem Dunkel ab.

Der Bernhuber Girgl ist's, der endlich nach vielen schlaflosen Nächten das richtige Mittel gefunden hat, dem Hinterwimmersepp einen wirksamen Niegel gegen seine Bemühungen um die Vogginger Mandl vorzuschleichen. Im Schweiß seines Angesichtes mühte der Bernhuber Girgl sich ab, den schweren, grauen Stein, den er soeben mit seinem Spaten aus dem festen, lehmigen Erdbreich gelodert hatte, an seinen neuen etwa einen halben Meter von dem bisherigen entfernten Standpunkt zu schleppen und in die eigens zu diesem Zwecke gegrabene Grube zu setzen, worauf er dann dieselbe wieder mit den schweren Erdschollen zuwarf und alles fein säuberlich glättete.

Im Eifer der Arbeit hatte Girgl es nicht bemerkt, daß ihm sein im Brustflaz des Schurzes aufbewahrtes, von der Mandl höchst kunstreich besitztes Taschentuch entfallen war und zwar direkt in die Grube, woselbst er es nicht ahnend mit dem Stein bedeckte.

Nachdem der Girgl mit seiner Verrichtung zu Ende war, legte er noch einen alten, abgebrochenen Schaufelstiel, den er sich zu diesem Zwecke aus seines Nachbarn, des Hinterwimmer Seppens Hof heimlicherweise anzueignen gewußt hatte, neben den verletzten Stein.

Ein triumphierendes Lächeln spielte um Girgls schmale Lippen und seine Augen leuchteten fast durch das Dunkel der Nacht vor heller Schadenfreude, als er sich, ebenso leise und vorsichtig wie er den Hinweg gemacht hatte, wieder heimwärts schlich. Da hatte er ihm nun einen Brocken hingeschmissen dem Sepp, daß er zu beißen hat dran und daß ihm überdem seine G'luft zu der Mandl vergehen!

Und die Mandl selber, die wird sich auch hüten, daß sie noch „anbandelt“ mit dem Sepp. Mit einem Menschen, über den morgen in der Früh das ganze Dorf verächtlich reden wird und der dem allgemeinen Gespött und der größten Schand' ausgefetzt sein wird!

Ober ist dies vielleicht keine Schand', wann's heißen wird: Der Hinterwimmerbauer hat seinen Nachbarn übervorteilt, er hat den Grenzstein, der zwischen seinen und des Bernhuberbauern Grundstücken gestanden hat, ins fremde Gut gerückt und gleich um einen halben Meter weit!

Und mit der Schand' und dem Gespött allein ist's noch nicht abgetan. Da hängt schon noch was anders drum und dran — was ganz anders! „Eingehäuselt“ wird er, der Sepp, für eine solche

Schandt, langmächtig noch dazu und zahlen kann er auch, daß ihm die Augen bluten möchten.

Der Girgl hat sich extra ein Strafgesetzbuch kauft in der Stadt, damit, daß er sich orientiert hat können über den Punkt.

In dem Buch da steht's drin schwarz auf weiß unter § 274, Absatz 2: „Mit Gefängnis, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark erkannt werden kann, wird bestraft, wer einen Grenzstein oder ein anderes zur Bezeichnung einer Grenze oder eines Wasserstandes bestimmtes Merkmal in der Absicht, einen anderen Nachteil zuzufügen, wegnimmt, verrückt u. s. w.“

Na, und daß dies auf einen offenkundigen Nachteil abgesehen gewesen ist, wie der Grenzstein hingefügt worden ist über nacht, da drüber werden die Herren vom Gericht wohl nicht lang zweifeln. „Der wird's kriegen, sein Heu, der Sepp!“ schmunzelt der Girgl vor sich hin.

Noch schlauer hält' er's wirklich nicht austüpfeln können, hält' er's gemacht, wie er mögen hält'.

„Ja, ja — schlau muß man sein, schlau! Sonst hat die ganz' Sach' kein' Wert, wenn man's nit schlau anpackt.“

Das war wirklich kein geringes Gerede und kein kleines Aufsehen, als es am nächsten Morgen ruckbar wurde, daß während der Nacht der Hinterwimmerbauer den Grenzstein zum Nachteil seines Nachbarn verrückt hat. Wenn's auch viele unter ihnen, ja fast die meisten, schier nicht glauben konnten, daß der Sepp einer solchen Schandtät fähig war, so mußten doch angesichts des am Tatort vorgefundenen Beweisstückes, eines abgebrochenen Schaufelstiels, der ganz genau auf eine andere, dem Hinterwimmer Bauern gehörige, gleichfalls abgebrochene Stielhälfte paßte, alle Zweifel schwinden.

„Ja, ja — die staden Wasser, die sind halt tief!“ hat der Bernhuber Girgl recht hämisch zur Boggingerbäuerin gesagt, die einmal wie's andermal dabei geblieben ist: „Dies glaub' ich nit vom Sepp, in alle Ewigkeit glaub' ich dies nit!“

Auch die Mandl hat ihrer Mutter beigeitimmt und den Sepp in Schutz genommen.

„Na, dies wird sich schon rausstellen!“ hat da drauf der Girgl ganz giftig geschrien und ist fort in einem Sauf auf's Gericht, um gegen den Sepp die Anzeig' zu machen —

Und rausgestellt hat es sich. Wie nach ein paar Tagen der Bernhuber Girgl seinem Nachbarn sagen hat lassen, er soll den Grenzstein wieder hinstellen, wo er zuerst gestanden ist, da hat ihm der Sepp die Botschaft geschickt: „Ich hab' den Stein nit wegtan, brauch' ihn drum auch nit hing'tun!“

Da ist dann der Girgl noch denselben Tag mit ein paar Knechten und mit ein paar Dorfleuten auf sein Feld 'nausgegangen und hat dies 'tan, was der Sepp sich zu tun geweigert hat, — den Grenzstein wieder an Ort und Stell' geschafft.

Wie sie den Stein gelockert und ausgehoben gehabt haben, hat auf einmal einer der Zuschauer verwundert aufgeschrien:

„Da liegt ja gar ein Schneeztuachl drin in dem Loch!“ Hat sich drum bückt und es an einem Zipfel herausgezogen.

Bei dem Vorgang ist der Bernhuber Girgl ganz käseweiß worden im Gesicht, hat den „Fiberer“ kriegt an Händen und Füßen und sind ihm dicke Schweißtropfen auf der Stirn gestanden. Wie er sich vom ersten Schrecken erholt hat gehabt, ist er auf den Mann, der sein Sacktüchl in der Hand gehalten und aufs eingehendste visitiert hat hingeschossen wie der Habicht auf die Tauben und hat mit heiserer Stimme gesagt: „Wie, tun mir's her, mein Tuachl — dies muß mir vorhin aus dem Scharber\*) rausg'rutcht sein!“

So schlau wie der Girgl ist aber der Funder auch gewesen.

„Gelt, es g'hört Dir, dies Tuachl?“ hat er gefragt, hat es aber nicht aus den Händen lassen. „Ich hab mir's eh gleich denkt, daß es Dir g'hört, weil der Bogginger-Mandl ihr Nam' so schön einig'sticht ist. — Aber jetzt grad' im Augenblick ist's Dir nit abig'fallen, gelt nein,“

\*) Scharber — Arbeitsschurz.

**Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Juli 1904.**

Haupt-Zollamt	Einfuhr-zoll		Ausfuhr-zoll		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiffahrts-Abgabe		Hofschlag-gebühr		Reber-Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	M.	S.
Tanga . . . . .	17257	36	2224	17	22	56	18	—	160	12	97	12	19780	5	26373	44
Bangani . . . . .	3918	32	2555	6	—	—	8	—	39	—	10	33	6530	61	8707	94
Bagamoyo . . . . .	16938	30	11263	48	—	—	9	—	103	49	149	14	28464	13	37952	27
Daresalam . . . . .	19798	33	4036	10	6	17	21	—	54	1	93	2	24008	63	32011	98
Kilwa . . . . .	4781	19	7350	61	—	19	30	—	20	45	563	28	12746	44	16995	58
Lindi . . . . .	7570	42	4465	22	—	—	14	—	144	—	74	24	12268	24	16357	83
Summe in Rupie	70264	54	31895	36	29	28	100	—	521	43	987	49	103799	18	138399	04
Summe in Mark	93686	46	42527	42	39	25	133	33	695	56	1317	02	138399	04		

Zollinspektion:  
Seller.

**Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen**

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 31. August bis 6. September 1904.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpa-pua	Kilimatinde	Tabora	Daresalam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
August 31.	0.5	—	0.0	—	—	0.0	—	—	11.0	—	0.1	1.5	—	—	—	9.7
Monats-Summe	26.9	18.9	26.1	39.8	21.2	51.5	18.2	22.6	11.0	0.2	1.5	28.7	—	—	3.4	15.5
Sept. 1.	—	—	2.6	—	—	25.2	1.9	—	12.0	0.5	21.9	2.3	—	—	—	—
2.	—	18.5	5.7	—	25.2	27.8	22.3	—	0.0	—	0.6	9.2	—	—	—	0.7
3.	—	1.0	—	—	2.5	7.7	0.3	—	0.0	—	0.1	0.5	—	—	—	—
4.	—	1.2	—	—	4.7	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	0.2	—	—	—	—	—
6.	—	—	—	—	—	0.0	0.3	—	—	—	0.3	—	—	—	—	—

\*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.**  
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 1. bis 7. September 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.					Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnensstrahlung.	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p				
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p	9 p					
Sept. 1.	64,9	64,1	65,1	21,0	27,1	23,1	20,2	23,1	21,3	20,4	27,4	49,3	17,2	19,0	17,9	93	72	86	—	9	10	1,7	SSW 1	E 3	(S) 0
2.	65,0	63,9	65,1	21,3	27,7	23,1	20,3	23,2	21,1	20,1	28,3	50,6	17,1	18,9	17,5	91	69	84	0,7	8	50	1,9	(SW) 0	E 3	(S) 0
3.	64,7	63,5	64,5	20,8	25,5	22,3	19,9	21,8	20,5	19,9	26,8	50,7	16,8	17,6	16,9	92	73	85	—	5	43	1,8	SW 1	E 3	SE 1
4.	64,4	62,7	63,8	19,5	25,6	22,2	18,7	21,9	20,1	18,8	26,6	51,6	15,6	17,7	16,4	93	72	82	—	7	8	1,9	SW 1	E 3	S 1
5.	63,9	62,6	64,0	19,0	25,9	21,9	18,3	21,7	19,6	18,0	27,3	50,1	15,2	17,1	15,8	93	69	81	—	8	54	2,1	SW 1	E 4	SE 1
6.	64,4	63,4	65,3	20,8	29,4	22,8	19,3	20,9	20,2	18,3	29,8	50,6	16,0	14,0	16,3	89	46	79	—	9	13	2,4	(SW) 0	ESE 2	SE 2
7.	66,1	64,4	65,4	20,6	29,6	23,0	19,4	22,1	20,8	19,0	29,8	52,3	16,1	15,9	17,1	89	52	82	0,0	8	59	2,3	(SW) 0	E 4	SE 2

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Oeffentliche Versteigerung**

von Waren, Möbeln und Contorutensilien gehörig zu der Konkursmasse der Firma Cäsar Prediger & Co.  
Es gelangen zur Versteigerung

**am Sonnabend, den 24. September 9 Uhr Vormittags:**

150 Kisten Negertabak, 110 Kisten Cognac, 13 Kisten Zündhölzer, 3 Ballen Shirting, 4 Ballen Kaniki, 1 Ballen Kaki Drill, 3 Kisten Tafelbutter, 11 Kisten Farbpulver, 3 Kisten Ketten, 4 Kisten Thee, 1 Fass Nordhäuser, 120 Flaschen Nordhäuser, 40 Flaschen Whisky etc.

**am Sonntag, den 25. September 9 Uhr Vormittags:**

2 Schreibtische, 1 Geldschrank, div. Schränke, Tische, Stühle, 1 Kopirpresse, 1 Wage mit deutschen und englischen Gewichten, 2 Wanduhren, 2 Betten, Komoden etc. 1 Handwagen, 1 Boot.

Der Konkursverwalter von Cäsar Prediger & Co.

im Vollmacht  
**P. Niedner.**

**MAX STEFFENS, Daressalam.**

**Feuerholz**

aus dem Sachsenwald für Hausbedarf und Maschinenbetrieb.

**Die Suaheli-Sprache**

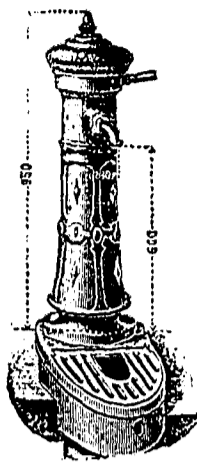
Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!

von Sugo Raddah.

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**Reuthers Ventil-Brunnen**



seit Jahrzehnten ratbewährt.

In mehr als 10.000 Stück geliefert.

Für Strassen, Plätze, Kasernen, Truppenlager etc.

Bopp u. Reuther, Mannheim.

**Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer fahren jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Bohemia“ wird am 11. September mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Körber“ wird von Triest kommend am 15. September von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**ESBENSEN'S BUTTER**

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**F. GÜNTER**

empfiehlt sein grosses Lager in

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

**Baumaterialien**

**Oele, Farb- und Bürstenwaren**

**Werkzeuge** für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

**Haus- u. Küchengeräte**

**Kochherde.**

**Werkzeuge u. Materialien** für alle Handwerke.

**Möbel aller Art**

eiserne Bettstellen.

**Glas- und Porzellanwaren.**

**Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.**

**Pumpen**

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

**Billige und gute Seife!**

Meine Erfolge bei der Ausstellung in Daressalam haben mich veranlasst, ein Lager an **Seifen und Speiseöl** bei der hiesigen Firma **Christo Loucas** einzurichten.

Um geneigte Kundschaft bittend

Hochachtend

**C. Zemlin.**

**OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.**

**POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)**

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondichery, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

**Specialkarten**

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Kilimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der

**Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

**Direkter Bezug!**

ohne Zwischenhandel.

**Früchte-Konserven** aller Art, Tropensischer.

**Schokoladen** in allen Qualitäten (Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade und Milch-Schokolade).

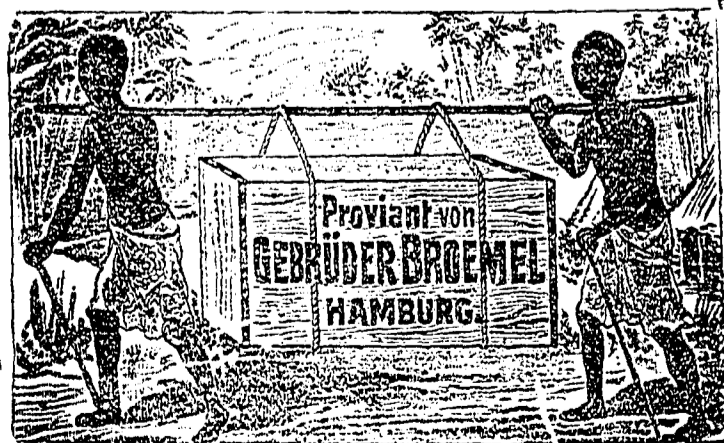
**Lebkuchen, Punsch-Essenzen, Gepöckelte Ochsenzungen,**

**Wucherer's Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen** liefern in besten Qualitäten:

**W. F. Wucherer & Co.** k. b. Hofl.

**Würzburg-Sanderau.**

Man verlange Preislisten. Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für grössere Bezüge Vorzugspreise!



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel** haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.



**Hassanally Rajbhai**

neben „Hotel zur Krone“

empfiehlt sein grossen Lager in:

**Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze, Oel, Essig, bester Kaffee** (aus Kwamkoro in Usambara), **Kakao, Butter, Kartoffeln, Theo, Zucker, Küchengeräthschaften** jeglicher Art, **Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u. Hängelampen** sowie jedwede **Haus-, Küchen-, u. Tafelgeräte.**

Lager von hübsch gemusterten leichten **Stoffen für Damenbekleidung, Tuch** zur Anfertigung von **Herranzügen, Flanellen, weisse u. gemusterte Tischdecken, Wachseleinwand, Amerikaner, Bade- und Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Herren-Hemden und -Socken.**

Grosse Auswahl in **Stück-Seide, seidenen Tischdecken, Taschentüchern, weissen Spitzen und Bändern** pp.

**Grosser Posten von Schuhen u. Pantoffeln** für Herren und Damen.

**Eisen und Messingwaren** etc. etc. etc.

**Aeusserst solide und billige Preise.**

**Ansichtskarten**

von **Deutsch-Ostafrika**, im bes. Daressalams (schöne Typen, reiche Auswahl).

Zu haben bei der **Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

**Wilhelmstaler Kaffee**

(Coffea arabica)

neuer Ernte, in bekannter Qualität empfiehlt das **Postkaffee** zu 5 Rupie franco Kiste.)

**E. Huhle & Co.**

Wilhelmstal, Westusambara.

**G. Goldschmidt**



**Fell-Handlung**

Engros — En Detail

Hamburg, Kraienkampf 35.

**Suaheli-Wörterbuch**

von A. Seidel

Bei der **Deutsch-Ostafrik. Ztg.** zu haben.

**Evangelischer Gottesdienst**

Am **Sonntag den 11. September** 9<sup>30</sup> Vorm. findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Der **Kirchenvorstand.**

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die <b>Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,</b> den <b>Österreichischen Lloyd,</b>	die <b>Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft</b> die <b>Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co.</b> sowie die <b>Army &amp; Navy Co. Operative Society Ld.</b>
--	--

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I. A. B. C.



**R. Weber.**  
Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc.,  
mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stier-  
ling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und  
neueste Fallen zum Lebendfang.  
Jl. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise.  
8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.  
**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
Kais. Königl. Oesterreich. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).  
Vertreter gesucht.

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

### BURGEFF GRUEN



Bester  
Champagner

Trocken- Sehr trocken- Halbsüss- Süss.

## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel  
**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

*Verkauf von prima Qualität und Tro-  
pen erprobten Waren.*  
C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
Moment-Verschlüsse.  
Chemikalien und Präparate. Trocken-  
platten. Chlor- und Brompapiere.  
Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-  
suren und Trockengestelle sowie sämt-  
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung  
für Expeditionen.  
Verlag von Ansichten, Typen, Studien und  
**Ansichts-Post-Karten.**  
Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-  
schaftliche Werke und Zeitschriften.  
Uebernahme sämtlicher photographischer  
Arbeiten für Amateure.  
Anfragen und Anleitung für Amateure  
stets bereit.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

nach **Europa (Hauptlinie)**

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin 3. October 1904.

nach **Europa (Zwischenlinie)**

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Tepc, 20. September 1904.

nach **Süden**

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 24. September 1904.

nach **Kilwa**

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ulrich, 17. September 1904.

nach **Bombay**

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa Lamu:

Dampfer „Safari“ Capt. Ahrens, 15. September 1904.

➡ Aenderungen vorbehalten. ⬅

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**



**Zum Kapitel Raubzeugverteilung.**

Unsere deutsch-ostafrikanischen Pflanzler, Ansiedler und isoliert Wohnenden haben häufig genug über durch Raubzeug verursachten Schaden zu klagen. Wir wollen daher an dieser Stelle die Erfahrungen eines Ansiedlers und bewährten Raubzeugverteilgers im Innern der Kolonie mitteilen, welche am besten die Wege zur Verteilung des deutsch-ostafrikanischen Raubzeugs weisen dürften.

Für den Raubzeugfang kommen unter den meisten Verhältnissen Stallfallen, Eisen und Selbstschüsse in Betracht. Die Stallfallen kann sich Jeder billig und zweckentsprechend aus starken harten Hundhölzern von ca. 15 Centimeter Durchmesser selbst herstellen. Diese Fallen enthalten zwei Abteilungen. Die kleinere mit einer starken Thür versehen ist zur Aufnahme des Locktiers bestimmt. Die größere hat eine ca. 1 Meter breite Thüröffnung mit einer an allen Seiten in Führung fallenden Tür aus starken Bohlen. Diese Falltür muß genügend tief in eine Vertiefung fallen, deren Seiten mit Bohlen gesichert sind. Der Boden ist am besten recht fest mit großen Steinen gepflastert. Dadurch daß das Raubtier auf das Trittbrett tritt, fällt die Tür aus der sie haltenden Stellung und verschließt den Käfig oder Stall. Es empfiehlt sich das Trittbrett recht weit von der Tür entfernt an der die Abteilungen trennenden Knüppelwand anzubringen, da es ebenfalls vorkommen kann, daß der Leopard, der sehr flink ist, das Freie gewinnt ehe die Tür vollständig heruntergefallen ist. — Diese Fallen sind sehr bequem, da man nur nötig hat, das Locktier allabendlich einzusperrern und allmorgendlich herauszulassen. Sie haben aber den einen Nachteil, daß sie nach einer Reihe glücklicher Fänge vom Raubzeug gemieden werden. Sobald man dieses bemerkt, thut man gut, die Fallen für längere Zeit außer Tätigkeit zu setzen und den Boden sowie die nähere Umgebung dick mit Ziegenmist oder Eselmist zu bedecken. Diese Fallen eignen sich ausgezeichnet für Leoparden, weniger gut für Löwen. Hyänen werden sich wohl nur durch größten Hunger getrieben bewegen lassen sie zu betreten. Das gefangene Raubtier erschießt man am besten mit einigen Schrotten und starker Pulverladung, indem man breit scharf hinter Blatt hält. Der Schweiß muß sofort entfernt werden, den Boden der Falle bestreue man mit Ziegenmist.

Der Fang mit Eisen ist nicht so einfach wie man gewöhnlich annimmt, jedoch lehrt das Raubzeug den Fänger sehr bald selbst, wie die Eisen zu legen, umzubetten und zu verblenden sind. Für Löwen verwendet man am besten einen schon ziemlich wertlosen Esel als Locktier. Wer sich die Geschicklichkeit zutraut, das Eisen so legen zu können, daß der Löwe im Eisen sitzt bevor er an den Esel heran kann, mag ein Fohlen verwenden. Der Löwe wird durch das fast ununterbrochene Geschrei des Fohlens aus größerer Entfernung angelockt als durch die Witterung. Auch eine junge Ziege macht sich durch ihr klägliches Schreien weithin bemerkbar. Nach einiger Zeit aber gewöhnen sich alle Locktiere an die Einsamkeit und verhalten sich still. Da man dieses vermeiden will, muß man öfters nachsehen. Das Verblenden des Eisens muß durchaus unauffällig und mit dem Material bewerkstelligt werden, welches die Umgebung des Eisens ausmacht. Falls Ziegenmist, Eselmist oder dergl. zur Hand ist, bestreue man die Umgebung dick damit und verblende auch das Eisen damit. Das Eisen selber muß in den Boden eingebettet werden. Unter die beiden Federenden und die Abzugsstellung kommt je ein flacher Stein. Hierdurch wird dem Eisen eine harte Unterlage gegeben und bewirkt, daß es beim Zuschlagen hochspringt und infolgedessen das Raubtier hoch am Laufe faßt. Will man vermeiden, daß sich Hyänen fangen, so lasse man eine oder zwei kleine Stellen am Eisen oder an der Kette unbedeckt. Der Leopard achtet darauf nicht, ebenso der Löwe, die Hyäne dagegen wird hierdurch meist vergrämt. Beim Erschießen des gefangenen Raubtiers nähert man sich nicht mehr als nötig ist, einen sicheren Schuß abgeben zu können, denn es kommt vor, daß das Tier nur mit einer oder zwei Beinen im Eisen sitzt (sich vielleicht am frühen Morgen fing) oder daß es sich den Lauf bis auf ein, zwei Beinen abdrehte und nun beim Herannahen des Jägers mit äußerster Anstrengung und Mut sich löst und annimmt. Es empfiehlt sich auch hier der Schuß mit grobem Schrot. Nach abgegebenem Schuß ziehe man sich schnell zurück und halte sich ab-

seits, bis das Tier verendet ist. Durch Verwendung von Geschossen ruiniert man zunächst die Decke, ferner töten Kugeln nicht so prompt wie Schrote und schließlich ist es nicht ausgeschlossen, daß man das Eisen zerbricht. Häufig findet man den frischen Riß der Löwen oder Leoparden. Hier ist sicher darauf zu rechnen, daß das Raubtier in kurzer Zeit sich einstellt. Man lege also schleunigst Eisen, achte aber darauf, daß die Umgebung des Risses nicht auffällig verändert wird. Gewöhnlich stellt sich das Raubzeug schon um 1—3 Uhr Nachmittags wieder am Riß ein. Es ist also nötig, gegen Abend wieder zu revidieren. An Wasserlöchern, namentlich in wasserarmen Gegenden und zur Trockenzeit, ist die Beute mit Tellereisen und Selbstschüssen häufig recht gut. Das kleine Raubzeug ist mit Tellereisen leicht niederzuhalten. Man baut einen Käfig, steckt ein Suhm hinein und umgibt ihn dicht mit Dornen. An einer freigelassenen Stelle bettet man das angeketete Eisen in Spreu, Sand oder dergl. ein. Mit zwei, drei auf diese Weise gestellte Eisen kann man seinen Hühnerhof schon ausreichend vor unerwünschten Besuchen schützen.

Selbstschüsse sind, wenn richtig und zu mehreren auf das gleiche Ziel gestellt, sehr zuverlässig. Man kann sie in fast allen vorkommenden Fällen anwenden. Für Hyänen sind sie brauchbarer als Eisen, denn ein Faden ist für sie durch den Geruch schwerer zu erkennen als ein Eisen. Die in Saganu hergestellten Selbstschüsse sind für unsere Verhältnisse zu kurz. Man thut gut, sie sich länger anfertigen zu lassen. Namentlich für Wildschweine sind sie in längerer Ausführung mit starkem Postenschuß oder zwei Kugeln geladen unübertrefflich, aber auch für Waschenzi, die sich nachts ihren Rückenbedarf zu beschaffen pflegen, nicht gerade ungefährlich. Sie müssen so gestellt werden, daß der Faden nicht straff gespannt ist, sondern daß er sich nach beiden Seiten ca. 15—20 Centimeter bewegen läßt ehe das Schloß abgezogen wird. Der Schuß sitzt dann etwa Blatt beim Wildschwein (und geht beim Schenzi hinter dem Beine vorbei oder verursacht meistens nur eine Fleischwunde. Selbstschüsse dürfen nur auf eingezäunten Grundstücken gelegt werden, wenn zu befürchten ist, daß sich Menschen damit beschädigen).

Gift ist eines der besten Mittel, das Raubzeug zu unterdrücken. Strychnin ist das empfehlenswerteste und namentlich für Hyänen Radikalmittel. Cyankali und arsenige Säure sind in Mohogo oder Biagi versteckt für Hundsaufen zu verwenden und von großem Erfolg.

Wenn man Hyänen vergiften will, so beginne man damit alle Hunde anzulegen oder verlässlich einzusperrern. Darauf beschaffe man sich die Eingeweide eines Haustieres oder eines Stückes Wild und schneide Leber, Milz, Nieren, Lunge in halbdäumengroße Stücke. In jedes Stück thue man hierauf eine Federmesserspitze groß Strychnin. Die Gedärme bindet man mit einem Strick in der Mitte zusammen und läßt sie durch einen zweiten schleppen. Auf diese Schleppe legt man in Abständen von 50 bis 100 Meter etwa die

präparierten Bissen. Morgens ganz früh sind die nicht aufgenommenen Bissen aufzulefen und können dann wieder verwendet werden. Strychnin auf diese Weise häufig gebraucht räumt mit den eingeseffenen Hyänen vollständig auf. Jeder Wiederholung der Prozedur fallen zugewechselte Hyänen zum Opfer, nicht zu vergessen Schakale, Pneumons, Wildkazen, Schenzihöter. Machen sich zahlreiche Käter ganz besonders lästig; so behne man die Schleppe in mond hellen Nächten über einen halben Tagemarsh aus. Auch am Riß ist Strychnin zu gebrauchen, jedoch gehen Leopard und Löwe meistens verloren, da das Gift in dem gefüllten Magen nicht intensiv und plötzlich genug wirkt, indessen sind sie immerhin aus der Welt.

Will man des Geflügels wegen die Schmarogermilane vertilgen, so präpariere man wie oben Bissen aus der Lunge. Diese sind hellrot, verändern ihre Farbe an der Sonne nicht so schnell und sind deshalb vorzuziehen, weil sie von den Milanen weithin erängt werden. Die Bissen speißt man auf ca. 1 Meter lange Ruten und steckt letztere in die Erde. Probatum est.

**Aus Deutsch-Südwest.**

Auf Grund der Abfahrt des „Habicht“ von Swakopmund nach Kamerun widmet die „Südwest-Afrikanische Zeitung“ dem deutschen Kriegsschiff folgende Dankes- und Abschiedsworte: „Gestern nachmittags 3 Uhr hat das Kanonenboot „Habicht“, das nach Beendigung der Reparaturen im Dock zu Kapstadt auf einige Tage hieher zurückgekehrt war, uns endgültig verlassen, um nach Kamerun zu segeln.“

Der „Habicht“ brachte uns nach Ausbruch des Aufstandes die erste Hilfe und niemand, der am 18. Januar in Swakopmund war, wird vergessen, mit welchem Aufathmen der Erleichterung wir an jenem Mittage die Masten des schlanken Schiffes am Horizont auftauchen und geradenwegs auf uns zukommen sahen; niemand wird die Szenen vergessen, wie die frischen Matrosen unter lustigem Sang den Eisenbahnzug, dessen Maschine am Fusse der Mole aus den Schienen gesprungen war, zum Bahnhof hinaufschoben und wie dann unter dem Hurra der wenigen in Swakopmund Zurückbleibenden das Kommando mit den paar so schmerzlich entbehrten Geschützen in den offenen Kastenwagen in die Dämmerung hinausfuhr.

Die Erinnerung an jene ersten Tage des Aufstandes, soviel Blut und Vernichtung sie auch im Schutzgebiet sahen, wird — wenigstens für die, bei denen nicht die bleibende Vorstellung des unmittelbar erlebten Furchtbarsten jeden anderen Eindruck in den Hintergrund drängt — verklärt durch das Gedenken an den Geist, der damals durchs Schutzgebiet ging. Während tiefster Frieden im Damaralande herrschte und das endliche Einsetzen eines guten Regenjahres alle Hoffnungen auf die so sehnlich erwartete Besserung der Verhältnisse belebte, während wir uns des Fortschritts freuten, für den durch den energischen Beginn der Baues des Otavibahn

**Uebersicht über die Gebührensätze für Ferngespräche von 3 bzw. 5 Minuten Dauer im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiet.**

von:	nach:	Amami	Bagamoho	Daresalam	Kilimatinde	Kilossa	Kilwa	Korogwe	Indi	Mafisifähre	Mikindani	Mohoro	Morogoro	Mpapua	Muhesa	Pangani	Sadani	Tabora	Tanga	Wugiri
Amami	—	2	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	1	1
Bagamoho	2	—	1	2	2	1	2	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1	3	1	2
Daresalam	2	1	—	2	2	1	2	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1	3	1	2
Kilimatinde	—	2	2	—	2	—	—	—	2	—	—	2	2	—	2	2	2	2	—	—
Kilossa	—	2	2	2	—	2	—	—	2	—	2	1	1	—	2	2	2	2	—	—
Kilwa	—	1	1	—	2	—	—	1	2	1	1	2	2	—	1	1	—	1	—	—
Korogwe	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	1	1
Indi	—	1	1	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	1	—	—
Mafisifähre	—	1	1	2	2	2	—	—	—	—	—	2	2	2	—	2	2	3	2	—
Mikindani	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1	—	—
Mohoro	—	1	1	—	2	1	—	1	2	1	—	2	2	—	1	1	—	1	—	—
Morogoro	—	2	2	2	1	2	—	—	2	—	2	2	2	—	2	2	3	2	—	—
Mpapua	—	2	2	2	1	2	—	—	2	—	2	—	—	—	2	2	2	2	—	—
Muhesa	1	2	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1
Pangani	1	1	1	2	2	1	1	1	2	1	1	2	2	1	—	1	1	3	1	1
Sadani	2	1	1	2	2	1	2	1	2	1	1	2	2	1	—	1	—	3	1	2
Tabora	—	3	3	2	2	—	—	—	3	—	—	3	2	—	3	3	—	3	—	—
Tanga	1	1	1	2	2	1	1	1	2	1	1	2	2	1	1	1	3	—	1	—
Wugiri	1	2	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	1	—	—

Anmerkung: Die Dauer eines einfachen Ferngesprächs beträgt 3 Minuten, jedoch im Verkehr der Küstenpostanstalten untereinander 5 Minuten. Die Küstenpostanstalten sind gesperrt gedruckt. — Die Ziffern (Preise) verzeihen sich als Rupies.

der Weg geebnet zu werden schien, loderte plötzlich der Brand des Aufruhrs empor und drohte über die Leichen der heimtückisch überfallenen und ermordeten Landsleute hinweg alles bisher Geschaffene von Grund aus zu zerstören. Ein instinktiver Zusammenschluß der gesamten weißen Bevölkerung war die erste Folge der Schreckensnachrichten, die das Land durchheilen. Das Bewußtsein, daß jetzt jeder für alle und alle für jeden stehen müßten, gab dem Denken und Fühlen einen reicheren und tieferen Inhalt, als der gewöhnliche Kampf des Tages für die einzelnen, oft so kleinlichen Interessen. Und die Erkenntnis, daß jeder sein Bestes hergeben müsse, um der ungeheuren Uebermacht der feindlichen Kräfte gegenüber zu bestehen, ließ, was in einem jeden Wesen an Tüchtigem war, zu Tage treten.

Der „Habicht“, der uns ja kein Fremder ist, und schon oft, auch noch ganz kurz vor dem Ausbrüche, zu Weihnachten vorigen Jahres, Swakopmund besucht hatte, hat jene Zeit gehobenen Lebens in der am meisten kritischen Periode zusammen mit uns durchgemacht und ist uns deshalb ganz natürlich von allen Hilfskräften aus der Heimat am nächsten getreten. Auch er hat Blut von ihm Zugehörigen in Südwestafrika fließen lassen und das Land birgt Tote von ihm: Bei Dwikorero fielen Oberassistentarzt Dr. Velten, Bootsmannsmaat Hülbke und Obermatrose Ehlers, am Niewenberg Matrose Karle. Verwundet wurden Oberleut. z. S. Hermann bei Dwikorero und Bootsmannsmaat Turjahn am Niewenberge. Das Andenken der Gefallenen wird wie das aller, die ihr Leben für das Land gelassen, im Schutzgebiet in Ehren gehalten werden.

Wäge der „Habicht“ wenn er später einmal wiederkommt, eine glücklichere Zeit im Schutzgebiet sehen, als es die heutige ist!

Es ist ein schönes Wort, was da unsere Kollegin in Südwestafrika gesprochen hat. Wenn auch wir wegen des Charakters und der Zucht in unserer Bevölkerung vor allem an der Küste, aber überhaupt im ganzen Lande in einem ähnlichem Style derartiges wie in Südwestafrika nicht zu erwarten haben, so sind wir immer erfreut gewesen, wenn ein deutsches Kriegschiff an unserer Küste weilte, schaffte es uns doch die gewünschte nähere Verbindung mit dem Mutterlande, den langentbehrten Anblick deutscher Seesoldaten und schließlich auch das schöne Bewußtsein, daß wir, — wenn es mal Not thun sollte, — auf unsere Marine rechnen können. —

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Preis- Verhältniß	Tanga	Bagamojo	Kilwa	Tindi	Milindani	Pangani	Sandani	Mohoro
Milch	per Stück	25-30		12-25					26-28	
Eier	per Stück	50-60		40-60					30-35	
Hühner	per Stück	5-8		3-8					4-6	
Schafe	per Stück	4-7		3-5					2-4	
Wol (Einheimische)	per Stück	20		8.32				18	25-30	
Milch	per Stück	0.32		0.16				0.18	0.16	
Wasser	per Stück	0.03		0.02				0.02	0.02	
Kohlfest	per Fassa	22						15.32		
Mehl	per Sack	17								
Malz	ein Maß			0.13				0.06		
Reis	per Sack	12		10					10-11	
Milch	ein Maß			0.32						
Milch	per Sack	11-13		10				10.32	9-10	
Milch	ein Maß			0.14						
Milch	ein Maß	14		12				10.16	9.16	
Erbsen	ein Maß									
Erbsen	ein Maß	15		9.32						
Gesam	per lbs									
Gesam	ein Maß	18						21		
Solunen (einheimische)	ein Maß	14		18				14	15	
do. (indische)	ein Maß			0.40						
do. (indische)	ein Maß	16		24					18	
Mohoro	ein Sack	0.48		2				2.48	2	
Milch	per Sack	0.40							2	
Kartoffeln (europäische)	per lbs									
Kartoffeln (europäische)	per Maß	4		2				3.32		
Kopra	per Fassa									
Kopra	do.	3		2.56				3	3	
Zuckerrohr	20 Stang.	0.40						0.38	0.32	
Sirup	1 Tin	2.32						36		
Sirup	20 Tins									
Honig	1 Flasche	0.32								
Honig	1 Tin							6		
Wachs	per Fassa	28								
Wachs	1 Pfd.									
Kopal, roth	per Fassa	22		15-25					18	
do. weiß	per Fassa	12		5-12					10	
Kautschuk	per Fassa	74		80				65	67-68	
Kabak	1 Rolle									
Kabak	per Fassa	4-8								
Gantz und Fell	per Fassa	10		9-12				21	6.32	
Schildpatt	per lbs									
Schildpatt	per Fassa	5-10								
Baumwolle	per Fassa	4-8								
Matten	per Stück	0.48						1		
Körbe	per Stück	0.07								
Körbe	32 do.							1.24		
Zucker (einheimischer)	per lbs									
Zucker (einheimischer)	per Fassa	4						6.16		
Gesamöl	per lbs									
Gesamöl	per Fassa	6								
Kokosnüsse	100 Stück	3.32								
Kokosnüsse	1000 Stück									
Salz	per lbs									
Salz	ein Fassa	12								

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Maß = 6 Pfd, 1 Fassa = 35 Pfd, 1 Maß = 360 Pfd 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

### Postnachrichten für September 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen
2.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
2.	Abfahrt des englischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 26. 9. 04
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
4.	Ankunft der „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 24. 9. 04.
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Bombay über Zanzibar, Tanga, Mombassa.	
6.	Abfahrt der „Safari“ nach Ibo und den Südstationen.	
9.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen.	
14.	Ankunft der Europapost mit dem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd in Zanzibar.	Post ab Berlin 25. 8. 04.
14.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Durban.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Europa.	Post ab Berlin 20. 8. 04.
15.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Bombay über Mombassa, Tanga, Zanzibar.	
15.	Ankunft der „Safari“ von den Südstationen und Ibo.	
15.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Bombay über Zanzibar, Bagamojo, Pangani, Tanga, Mombassa, Lamu.	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
17.	Abfahrt der „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar über Bagamojo.	Post an Berlin 13. 10. 04.
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Tanga nach Europa.	Post ab Berlin 3. 9. 04.
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Bombay über Lamu, Mombassa, Zanzibar.	
23.	Ankunft der „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
23.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach dem Süden.	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
24.	Abfahrt der „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
26.	Ankunft des englischen Dampfers in Zanzibar.	Post ab Berlin 2. 9. 04.
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamojo nach Zanzibar.	Post an Berlin 17. 10. 04.
28.	Rückkehr des Gov.-Dampfers mit der französischen Post von Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 9. 04.
29.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
29.)*	Abfahrt des englischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 23. 10. 04.

\*) am 3. Oktober Europapost mit deutschem Dampfer; Ankunft in Berlin: 22. 10. 04.

### Schiffahrt im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
10. 9.	4 h 14 m	4 h 38 m
11. 9.	5 h 0 m	5 h 22 m
12. 9.	5 h 44 m	6 h 5 m
13. 9.	6 h 27 m	6 h 48 m
14. 9.	7 h 10 m	7 h 32 m
15. 9.	7 h 54 m	8 h 10 m
16. 9.	8 h 41 m	9 h 6 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam

Datum.	a. m.	p. m.
10. 9.	10 h 26 m	10 h 50 m
11. 9.	11 h 11 m	11 h 33 m
12. 9.	11 h 55 m	—
13. 9.	0 h 18 m	0 h 37 m
14. 9.	0 h 59 m	1 h 21 m
15. 9.	1 h 42 m	2 h 4 m
16. 9.	2 h 29 m	2 h 50 m

Am 3. 9. 5 h 36 m. a. m. Erstes Viertel.

### Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbefstellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“